

## Heute

## SAL

## Angelo Branduardi

Angelo Branduardi gehört seit mehr als 40 Jahren zu den erfolgreichsten italienischen Musikern. Um 20 Uhr ist das musikalische Phänomen im SAL zu erleben.

## Schlössle Keller

## «Jung Spielrein Freud»

Eine erkenntnisreiche psychosexuelle Beziehungsgeschichte mit Katrin Kröncke und Hagnot Elischka wird um 20 Uhr im Schlössle Keller als Teil der «Wansinnsnächte» erzählt.

[www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li)

## Wiltner Sängerknaben

## Konzert in der Eschner Kirche

ESCHEN Die Wiltener Sängerknaben aus Innsbruck zählen zu den traditionsreichsten und renommiertesten Knabenchören Europas. Ihre Geschichte reicht weit zurück, nämlich bis ins 13. Jahrhundert. Die Vorläufer der Wiener Sängerknaben wurden nach Berichten von namhaften Historikern von Kaiser Maximilian I. mit Singknaben aus Wiltener gegründet.

Am kommenden Sonntag, den 25. Oktober 2015, treten sie um 17 Uhr in der Pfarrkirche St. Martin auf. Der Eintritt zu Konzert ist frei. (pd/red)



Am Sonntag in Eschen zu hören: Die Wiltener Sängerknaben. (Foto: ZVG)

# Lichtbildvortrag zum Zirkulären: «Die Quad(e)ratur des Kreises»

**Resonanz** Der Künstler und Kunstdozent Hansjörg Quaderer «umkreiste» am Dienstag im Kiefer-Martis-Huus anlässlich der 1. BBKL-Triennale die Formensprache der tibetisch-buddhistischen Architektur, die seine Malerei stark inspirierte.

VON MONIKA KÜHNE

Die Faszination für die Architektur und Malereien in den Gebieten des Himalayas waren am Dienstag in jedem Diabild, jedem Wort des Künstlers Hansjörg Quaderer spürbar. Diese starke Resonanz der unzähligen Eindrücke aus Reisen in die Regionen Zentralasiens von Ladakh bis Bhutan spiegelt sich auch in seinen derzeit im Kiefer-Martis-Huus in Ruggel gezeigten Werken wider. Bewusst wählte Quaderer zu Beginn seines Lichtbildervortrags mit dem Titel «Zum Zirkulären» ein Bild des Berges Kailash. Es wurde von Augusto Gansser aufgenommen, dem 1936 als einem der ersten Schweizer eine Reise durch das verbotene Tibet gelang. Der Berg mit seinem überaus symmetrischen Gipfel liegt im Quellgebiet der vier bedeutendsten Flüsse für den indischen Subkontinent. «Er gilt als Weltachse», erklärte Quaderer. Pilger umkreisen den bisher nie bestiegenen Berg, das Hinaufsteigen wäre ein Sakrileg.

## Rituell entspringt Zirkulärem

«Das Rituell entspringt dem Zirkulären», betonte der Künstler. Er zeigte Bilder von kreisenden Gebetsstromeln, die ein Einklinken in den Kosmos ermöglichen sollen, von kreisförmigen Lebensrädern, die als allgemein verständliche Bilder vor jedem Tempel zu finden seien. Sie alle zeigen in ihrer Mitte die drei Grundafekte Ichsucht, Gier und Hass und ihre Kettenreaktionen. Keine der Welten dieses Lebensrades sei erstrebenswert, erklärte Quaderer, es gelte



«Das Rituell entspringt dem Zirkulären»: Hansjörg Quaderer. (Foto: Trummer)

einzig «das Samsara zu überwinden, um die von allen Ego-Bestandteilen freie Leere zu erreichen». Dann zeigte er Bilder von kosmischen Mandalas, die auch ganz abstrakt als Quadratur des Kreises dargestellt sein können. Weiters ging der Kunstdozent auf die Formensprache der mindestens acht verschiedenen Bauarten der Stupas ein. Der heilige Berg Kailash sei in allen enthalten.

## Geometrie als spirituelles Hilfsmittel

Er zeigte Beispiele in Tibet, Bhutan, Sri Lanka, Nepal bis zur monumen-

talsten begehbaren Stupa Borobudur in Java. Quaderer trug Eugen Gomrigners Hymnus «Borobudur ist der endlose Satz» vor, ein eindrucksvolles literarisches Sinnbild des Kreisförmigen. Hansjörg Quaderer erlebte achthundert Jahre alte Malereien im Kloster Tabo im Spiti Tal, «ein Feuerwerk an komplexen Mandalas» im Kloster Alchi in Ladakh und eine von einem Mystiker entworfene Kettenbrücke, die nicht rostet. Er durfte sich im Sommersitz des Königs von Bhutan aufhalten und die 1000-jährigen Holzbuddhas

von Sumda Chenmo auf sich wirken lassen. «Die Geometrie in diesen kargen Landschaften wird zum spirituellen Hilfsmittel, um den eigenen Kreis zu entwerfen, die eigene Mitte zu finden», betonte Quaderer. Zu seinen eigenen Werken befragt, gab sich der Künstler sehr bescheiden: «Es gibt tibetanische Kunst, da braucht es nicht mich dazu. Meine Arbeiten sind Entladungen von Ideen, die sich irgendwann äussern.»

[www.volksblatt.li](http://www.volksblatt.li)

## Von der Gesellschaft ausgeschlossen

**Theater** Mit einem heiklen und sehr aktuellen Thema setzte sich das Theaterstück «Die Basler Stadtmusikanten» auseinander. Als metaphorische Grundlage dienten Märchen der Gebrüder Grimm, es handelte von psychischen Problemen.

VON MELANIE STEIGER

Im Rahmen der elften Wahnsinnsnächte fand die erste von neun Veranstaltungen am Dienstagabend im SAL in Schaan statt. Mitorganisator ist das Ostschweizer Forum für psychische Gesundheit. Das Ziel dabei ist, Mitmenschen für psychische Erkrankungen zu sensibilisieren, denn das Stück handelte von Ängsten, Zwängen und Depressionen – alles Zustände, welche Menschen zur Ausgrenzung zwingen, da die Gesellschaft kein Platz für sie habe.

## Einblick ins Innenleben

Assoziiert auf das Märchen «Die Bremer Stadtmusikanten» erlaubten die Schauspieler, welche selbst Erfahrungen mit psychischen Erkrankungen haben, einen Einblick in ihr Innenleben. Die Ausgrenzten fühlten sich missverstanden, daher wollten sie allein sein und so trafen sie im Wald aufeinander. Darunter befand sich eine Hexe, ein Magier, ein Wolf, eine Fee, die eigentlich eine Prinzessin war, ein

Räuber und eine Person stellte Hänsel und Gretel dar. Die Figuren sprachen über ihre Erkrankung und dass die Stigmatisierung der Gesellschaft ihnen geschadet hat. Sie vermittelte ihnen das Gefühl, nicht normal und unerwünscht zu sein.

## Burn-out und Gewalt

Plötzlich tauchte eine Erzählerin auf. Sie begann mit der Geschichte der Stadtmusikanten. Von den Leuten im Wald kamen Kommentare wie, das sei unlogisch, gehe gar nicht, sei nur ein Märchen. Doch schliesslich weckte das Märchen ihre Aufmerksamkeit und sie realisierten, dass sie mit ihren Problemen nicht alleine waren. So schlossen sie sich zusammen und sprachen über ihre Wünsche. Einzelne berichteten über ihre persönlichen Erfahrungen. Zu Hause gab es keinen Platz für sie, von Missbrauch und Gewalt war die Rede und wie dies ihre Persönlichkeit zerstörte. Jemand sprach über Brun-out, wie er die Anzeichen ignorierte und vom Gefühl geleitet wurde, nur durch Leistung geliebt

zu werden. Doch nun wollten die Ausgeschlossenen alles hinter sich lassen, wie die Bremer Stadtmusikanten. Auf einmal trat ein Sturm auf der Bühne auf. Die Protagonisten entdeckten eine Hütte im Wald und fanden dort Unterschlupf – parallel zum Geschehen ging das Märchen weiter. Darin fanden sie alles, was sie zum Leben brauchten und sie waren fröhlich. Auf diese Ereignisse hin fragte sich die Erzählerin: «Was ist normal? Wer bestimmt das?» Daraufhin zeigte sie Probleme in der Welt auf wie Krieg, Hunger, Diskriminierung und warf die Frage «Ist das normal?» in die Runde.

## Ein Koffer mit viel Geld

In einer neuen Szene simulierten die Darsteller den «Zischtigsclub» des Schweizer Fernsehens. Das Thema drehte sich um die psychisch labilen Menschen in der Waldhütte. Diese gehörte einem SVP-Politiker. Er war empört darüber: «Ich habe bereits eine Initiative am Start, um diese Menschen auszuschießen.» Eine lebhaft Diskussion kam auf,



Die szenische Collage frei nach den Gebrüder Grimm fand im SAL statt. (Foto: PT)

denn das Haus im Wald war eigentlich unbewohnt und heruntergekommen. Das Glück wendete sich zum Guten für die Leute im Wald, denn sie fanden einen vergrabenen

Koffer mit viel Geld. Ein Brief erläuterte dessen Herkunft und erklärte den Finder zum Besitzer. Kurzerhand kauften sie das Grundstück, auf dem sie nun hausen.